

montessori.coop



HERBST / AUTUNNO 2018

Ein Plädoyer
für unser
Bauchgefühl

Mama Natur

Der Mensch
in mir

Das ist
mein Weg!



montessori.coop STELLT SICH VOR

Die Sozialgenossenschaft montessori.coop

Die Seilbahn trägt Sie hoch nach Kohlern. Auf dem Weg zum Montessorihaus warten schon die beiden Pferde und die zwei Ziegen darauf, von den Schulkindern gefüttert zu werden. Die Kindergartenkinder kommen an Ihnen vorbei, sie gehen heute in den Wald. Im Leiterwägelchen haben sie Tee und Sitzunterlagen dabei.

Möchten Sie etwas bauen? Heute ist Opa Karl in der Holzwerkstatt und Kamila betreut den Bastelbereich. Vielleicht haben Sie aber auch gestern Lea zugehört, wie sie die Geschichte von der Photosynthese erzählt hat und wollen das zugehörige Material in die Hand nehmen? Oder haben Sie sich vorgenommen, endlich die Bruchrechnungen gut zu begreifen? Dann ist ein Besuch bei Verena im Mathematikraum angesagt! Einige Kinder legen im Garten neue Beete an – es gibt so viel zu tun und der Vormittag ist kurz!

Das ist noch nicht alles: Seit einem Jahr betreut die Kita im Grieserhof liebevoll die kleinsten Kinder. Außerdem gibt es bei montessori.coop inspirierende Vorträge und Seminare für Eltern, damit auch die Erwachsenen etwas davon haben.

Informationen:

informazioni:

info@montessori.coop

kita@montessori.coop

kindergarten@montessori.coop

schule@montessori.coop

seminare@montessori.coop

kinderferien@montessori.coop

La cooperativa montessori.coop

La funivia porta tutti al Colle. Sulla strada verso la casa Montessori due cavalli e due capre aspettano gli alunni della scuola per ricevere il fieno. Lì vicino passano anche i più piccoli della scuola dell'infanzia che vanno nel bosco, nel carretto trasportano thè e cuscini su cui sedersi.

Chi vuole costruire qualcosa? Oggi c'è Opa Karl nel laboratorio del legno e Kamila che si occupa dello spazio del bricolage. C'è chi ieri ha ascoltato la storia della fotosintesi presentata da Lea ed oggi ha voglia di sperimentare il materiale? Oppure c'è qualcuno che finalmente vuole capire meglio come funzionano le frazioni? Nell'aula della matematica c'è Verena che spiega tutto! Ma in giardino ci sono da preparare anche nuove aiuole... insomma, c'è così tanto da fare e la mattina è così breve.

Ma non è tutto, da un anno, al Grieserhof, c'è anche la Kita che si occupa con amore dei più piccoli. E poi ci sono anche gli adulti, per loro la montessori.coop offre relazioni e seminari per soddisfare la curiosità di tutti i genitori.

montessori.coop





”

Die Grenzen der Seele
wirst du nicht finden,
auch wenn du alle Wege
durchwanderst.
So tiefen Grund hat sie.

HERAKLIT, FRAGMENTE

Inhalt

TITELTHEMA

- 8 **Mama Natur**
Die Wildnispädagogin Katharina Fichtner erzählt von den Erfahrungen mit ihrer Familie in der Wildnis
- 16 **Kinder begleiten - Mensch bleiben**
Vom Weg zum Frieden durch gleichwürdige Beziehungen von Katharina Walter
- 26 **Der Weg abseits der Wege**
Erfahrungen aus dem Kinderdorf von Roland Feichter
- 36 **Ein Plädoyer für unser Bauchgefühl**
von Katharina Swoboda und Deborah Visintainer
- 40 **Der Mensch in mir**
von Valentin Rosanelli

RUBRIKEN

- 23 zum Herausnehmen
Wohin gehst du?
Ein Erzählspiel
- 33 Zitate
- 34 Pädagoginnen kurz vorgestellt
Das Leben als Ganzes
Rebeca und Mauricio Wild
- 46 Organisatorische Hinweise

VERANSTALTUNGSKALENDER

20. 10. 2018
Tag der offenen Tür 15
Schule und Kindergarten:
Montessorihaus Kohlern von 10.00 bis 16.00 Uhr
- 23.-25. 10. 2018
Vorhang auf! 14
Theaterstück der Schule montessori.coop
Grieser Stadttheater
23.10. um 20.00 Uhr; 24. und 25.10. um 10.00 Uhr
26. 10. 2018
Das ist mein Weg 21
Abendvortrag Katharina Walter
Kolpinghaus Bozen um 20.00 Uhr
10. 11. 2018
Tag der offenen Tür 15
Kita:
Grieserhof Bozen von 10.00 bis 15.00 Uhr
17. 11. 2018
Elternschule 42
Kurzseminar mit Verena Pfeifer und dem Schulteam
Montessorihaus Kohlern von 8.45 bis 12.45 Uhr
24. 11. 2018
Mein Weg – dein Weg – unser Weg 39
Tagesseminar mit Katharina Swoboda und Deborah Visintainer
Kolpinghaus Bozen von 10.00 bis 16.00 Uhr

ILLUSTRATIONEN

ALEXANDRA FÖSSINGER Verfasserin von Texten & Gelegenheitsillustratorin mit einer ausgeprägten Vorliebe für Sprache(n), Literatur, Kunst, Musik & Kulturgeschichte (vorwiegend der Frauen & des Todes), Mutter einer Tochter. Ich ziehe Umwege – einer davon hat mich nach Schweden geführt, wo ich im Moment lebe – geraden Strecken vor, am liebsten halte ich mich aber in Zwischenräumen auf.



Dürfen die das?

Dürfen Kinder einfach ihren Weg gehen? Gefährden sie damit ihre Karriere oder werden sie dadurch zu sozialen Außenseitern? Und Eltern? Wie eigenwillig dürfen die ihr Leben gestalten? Wo müssen sie den gesellschaftlichen Normen und Grenzen entsprechen? Wo nicht? Diese Broschüre spürt den Wegen einzelner nach, die uns vielleicht inspirieren, zum Nachdenken oder Diskutieren anregen. Und ist nicht jeder unserer Wege auf seine Art sehr besonders?

Das Schwierige an gesellschaftlichen Normen ist, finde ich, dass wir sie nicht bemerken, denn sie sind eben normal für uns. Das verstellt uns den Blick auf vieles, das möglich wäre. Wir sitzen zum Beispiel beim Essen auf Matten an einem niedrigen Tisch, weil wir uns wohl dabei fühlen. Wir haben keinen Fernseher, aber einen Beamer und das gemeinsame Filme anschauen wird mit Knabberien festlich inszeniert und die Filme nachher ausführlich besprochen. Mein jüngster hat sich zwei Jahre lang Abends geduscht und frisch

angekleidet (er wollte sowieso nur Jogginghosen tragen) und ist dann morgens einfach so aufgestanden und direkt in den Kindergarten gegangen. Das hat uns viel morgendlichen Stress erspart. Hier sind wir unseren eigenen Weg gegangen, er war „nicht normal“ und eine gute Lösung für uns. Mir geht es darum, mehr Freiraum für uns und unsere Kinder zu schaffen, um den Alltag zu entspannen und das Leben mit Freude zu füllen. Es ist viel mehr möglich, als uns die Normen glauben lassen möchten.

Thea Unteregger



Mama Natur



Die Wildnispädagogin Katharina Fichtner erzählt von den Erfahrungen mit ihrer Familie in der Wildnis.

VON KATHARINA FICHTNER

Die erste Nacht lag hinter uns. Das Baby schaute zufrieden aus seiner Kapuze. Naja, etwas verschwitzt, aber zufrieden. In unserer Sorge, dem sieben Wochen alten Baby könnte es zu kalt werden bei seiner ersten Nacht im Freien, hatten wir es viel zu warm angezogen. Dennoch, der Test war bestanden. Mit Kind unter den Sternen zu übernachten ging genauso, wie ohne. Was uns lieb und teuer war, konnten wir offensichtlich beibehalten.

Ich war schon immer gern in der Natur unterwegs, deshalb führte mich auch mein Beruf zur Naturpädagogik. 1995, während eines Jahres Leben und Arbeiten in den USA, lernte ich Jon Young kennen. Er sprach von Naturverbinding und Achtung unserer Ahnen, konnte Vögel nachahmen und aus Wurzeln Essen kochen. Dies schürte ein Feuer in mir, das nicht mehr erlosch.

Es folgten Jahre des Lernens, Seminare und Fernstudium in USA und ich gewann Erfahrungen, dieses Wissen in meinen Naturkursen umzusetzen, die ich zu dieser Zeit schon hielt: Viel später erst lernte ich, dass es in Deutsch ein Wort dafür gibt: Wildnispädagogik. Ach so!



Sechs Jahre nach diesem Einstieg bekam ich mein erstes Kind. Es war eine Hausgeburt und brachte mir die wichtige Erfahrung, wie viel ungeahnte uralte Natur in meinem Körper schlummerte. Doch Zweifel hatte ich schon: Würden unser Leben im Freien und unsere Wanderungen in den Bergen nun zu Ende sein? Könnte ich trotz Baby meinem Beruf und Broterwerb nachgehen? Die meisten erfahrenen Eltern rieten ab und meinten, das sei schlecht fürs Kind. Es würde erst spät „sauber“ werden, wenn wir es immer mit auf unsere Kurse nähmen und wüsste nicht, wo es zuhause sei.

Wir entschlossen uns trotzdem für diesen Weg, wir wollten es zumindest versuchen. Warum? Weil das Gefühl sagte, „passt scho“. Das hatte ich von meinem bisherigen Weg gelernt: Höre auf Innen. Stell dich dem Wind und Wetter des Lebens. Achte auf die

Zeichen. Das, was mich jahrelang heil durch die Berge führte, konnte in dieser Frage ja nicht falsch sein. Jonny, mein Gefährte, sah es genauso und so trauten wir uns, einen unbegangenen Pfad zu gehen.

Noch eine Sache wuchs aus den bisherigen Naturerfahrungen: Dass der Beruf von Berufung kommt. Und dass er uns schon ernähren würde, wenn er von Innen kommt. Wir erlaubten uns den Luxus, mit wenig Materiellem auszukommen und dies nicht als Verzicht zu sehen.

Und es passte! Ich ging also nicht mehr allein auf meine Wochenseminare, sondern zusammen mit Baby und Mann. Und dann sogar zu viert, als wir das zweite Kind bekamen. Es waren sechs wunderbare Jahre, in denen wir Familie und Beruf verknüpfen konnten. Erst ab der Einschulung des Erstgeborenen fand das Nomadendasein ein Ende, bzw. verlagerte sich auf die Schulferien.

Die zwei Söhne erlebten in ihren ersten Jahren viel: Nächte unter freiem Himmel, Schneestürme in den Bergen, wohlversorgt unter warmen Jacken im Tragetuch, Mittagsschlaf im Wald. Bei all diesen Unternehmungen gab es niemals Anzeichen von gesundheitlichem Schaden für die Kleinen. Das will nicht heißen, dass es immer bequem war und wir keine durchwachten Nächte mit einem kranken Kind hatten. Ich möchte damit auch keineswegs zum oberflächlichen Nachahmen aufrufen. Es bedurfte schon einiger Erfahrung, robuster Kleidung und stets eines Plans B im Hinterkopf. Bemerkenswert war, dass Wildtiere viel weniger Fluchtverhalten zeigten in den Zeiten, als ich mit einem Baby im Wald unterwegs war.

Die zwei Buben liefen von Frühling bis Herbst barfuß, aßen Löwenzahn und

Waldbeeren, beerdigten tote Tiere und sorgten sich um die lebenden. Die Buben hatten, als sie älter wurden, nicht immer Lust auf unsere Abenteuer. Es war nicht leicht, mir dies einzugestehen. Aber wir Eltern respektierten ihre Entscheidungen, und zogen alleine los, kamen vielleicht mit einem Sack voll Geschichten heim, die die Kinder das nächsten Mal wieder mitlockten. Die Verführung durch virtuelle Medien war in dieser Zeit in unserer Familie kein großes Thema. Es gab Phasen, da nahmen sie Spielzeugtiere, Indianer, Ritter, Saurier mit in den Wald und spielten und bauten draußen damit. Wenn ich versuchte, nicht beleidigt zu sein, sondern hinter das Motiv zu schauen, weshalb sie nicht mit nach draußen kommen wollten, so konnte ich keine Naturferne erkennen, sondern den Impuls, ungestört zu spielen. Grundsätzlich hatte ich stets das Gefühl, dass auch die Buben draußen als Zuhause sehen. Und dass





sie, auch bedingt durch unser jahrelanges Nomadenleben, schnell überall zuhause waren und ihre Liebe zu den Tieren, Pflanzen und Landschaften ausstrahlten. Ich rechnete damit, dass mit der Pubertät die gemeinsamen Werte ein Ende fänden, denn sie mussten ja ihren eigenen Weg konträr zu den Eltern finden. Die beiden sind jetzt 17 und 14 Jahre alt und bedauern bisher ihre Kindheit nicht. Sie schreiben nun ihre eigenen Geschichten und haben eigene Interessen. Computer und Handys haben längst, wenn auch moderat, Einlass ins Leben gefunden. Auch sind wir nicht mehr so viel gemeinsam draußen unter-

wegs. Jetzt ziehen sie mit ihren Freunden los in die Wälder und an die Lagerfeuer. Sie sind beide seit Jahren Vegetarier (wir Eltern nicht), und wollen beide grüne Berufe ergreifen. Sie haben viel Mitgefühl mit der natürlichen Welt, wir haben nicht selten gehaltvolle Gespräche in der Familie. Allerdings gab es Zeiten, da hatten sie es, beide nacheinander, bei ihren Mitschülern nicht leicht. Die Werte, zu denen sie im eintretenden Jugendalter standen, führten teilweise auf einsame Pfade. Die Worte „Mainstream“ und „Respekt“ kamen in diesen Zeiten oft aus ihrem Munde. Der Weg war nicht immer lustig und einfach. Aber wir hatten einen roten Faden durch alle Schwierigkeiten: Vertrauen ins Leben, und Vertrauen in die Kinder und in die Kraft ihrer eigenen Natur. Wildnispädagogik heißt auch Spuren lesen, wahrnehmen, auf Zeichen achten, die einem das Leben hinlegt. Mit diesen „Kulturtechniken“ lässt es sich durchs Leben gehen. Mutter sein heißt auch immer loslassen müssen. Manchmal schleichend, manchmal mit Pauken und Trompeten. Das kann wehtun. Und es darf auch wehtun. Wer einmal das Klagen einer Gamsmutter um ihr totes Kind erlebte, weiß, dass alles seinen Platz hat. Aber durch die intensive Zeit, die wir miteinander verbrachten, ist kein Bedauern um die verflossenen Zeit, denn wir hatten unsere Zeit! Die Kreisläufe der Natur und die Kreis- und Lebensläufe der menschlichen Natur ergänzen sich gegenseitig.

Ein ganz bestimmtes Bild gibt mir in schwierigen Zeiten Kraft: Ich habe den Pferden in den Tiroler Alpen zugesehen, die auf Almen über der Baumgrenze den Sommer verbringen. Wenn das schlechte Wetter kommt, stellen sie sich einfach mit dem Hinterteil ins Wetter und warten, bis es vorüber ist. ○

KATHARINA
FICHTNER
wuchs als neuntes
Kind einer Bauern-
familie auf. Sie studier-
te Sozialpädagogik und
begann bald eine Ausbildung zur
Naturpädagogin in den USA, in
Kontakt mit den indigenen Stäm-
men, wohin sie auch immer wieder
zurückkehrte. 1999 gründete sie die
Wildwechsel Naturschule, die sich
auch leitet und einen Waldkinder-
garten. Sie hält Kurse und Seminare
und lebt mit ihrem Mann und ihren
zwei Söhnen in Bayern.
Kontakt:
www.wildwechsel-naturschule.de





Photographie Karin Micheli

Öffnungszeiten
Montag bis Freitag 9.00 – 12.30 Uhr und 14.45 – 18.45 Uhr
Samstag 8.00 – 12.30 Uhr



www.creativ-online.it
e-mail: info@creativ-online.it
I-39100 Bozen/Bolzano
Rauschertorgasse 24 - Via d. Roggia
Tel. 0471 97 65 29 - Fax 0471 97 92 72

Einzigartig und ideenreich

In unserem besonderen Geschäft
finden Sie Ausgefallenes,
Creatives und Schönes für Spiel,
Gestaltung und Bekleidung.

Bunte Kindersachen
Naturtextilien
Legère Damenmode
Taschen
Holzspielzeug
Jonglierartikel und Zirkussachen

Smafolk und Maxomorra
Engel, Loud-Proud
Himalaya, Dunque, Jalfe, Hempage
ZWEI
Grimms, Nic, Cuboro, Kapla und Djeco

Vorhang auf! Si apre il sipario!

THEATERPROJEKT MONTESSORI.COOP

PREMIERE

DIENSTAG / MARTEDI
23. OKTOBER / OTTOBRE 2018
ORE 20.00 Uhr
freiwillige Spende
con offerta libera

Diese Theateraufführung bildet den Abschluss des jährlichen Theaterprojektes der montessori.coop - Schule. Die SchülerInnen zwischen 5 und 16 Jahren erarbeiten das Stück gemeinsam und zweisprachig. Regie führt Alexandra Hofer.

AUFFÜHRUNGEN

FÜR SCHÜLERINNEN
Mittwoch 24. und
Donnerstag 25. Oktober 2018
jeweils um 10 Uhr

ANMELDUNG

Verena Pfeifer
320-0451513

ORT UND BEITRAG

Grieser Stadttheater,
3,- Euro pro Schülerin

RAPPRESENTAZIONI

RISERVATE ALLE SCUOLE
mercoledì 24 e
giovedì 25 ottobre 2018
alle ore 10

INFORMAZIONI

Verena Pfeifer
320-0451513

LUOGO E COSTO

Teatro Comunale di Gries,
3,- euro per alunno/alunna

Questa recita segna la conclusione di un progetto teatrale: alunne e alunni tra cinque e sedici anni presentano uno spettacolo teatrale bilingue, elaborato durante i workshop a cura di Alexandra Hofer.



Tag der offenen Tür

MONTESSORI.COOP

SAMSTAG
20. OKTOBER 2018
10.00 – 16.00 Uhr

Schule und Kindergarten

REFERENTINNEN
Kindergartenteam und Schulteam

ORT
Montessorihaus Kohlern

Informationen unter:
schule@montessori.coop
kindergarten@montessori.coop
www.montessori.coop

Eltern und Interessierte sind eingeladen, die Montessori-pädagogik und die Räumlichkeiten des Naturkindergartens und der Schule kennen zu lernen. Wie ist der Tagesablauf in so einer Einrichtung? Dürfen die Kinder alles? Lernen sie auch etwas, wenn sie frei wählen dürfen, ob sie sich drinnen oder draußen aufhalten? Ist diese Schule für jedes Kind geeignet? Das Kindergartenteam und das Schulteam steht für Fragen zur Verfügung und gibt Einblick in die alltägliche Begleitung der Kinder.

SAMSTAG
10. NOVEMBER 2018
10.00 – 15.00 Uhr

Kita

REFERENTINNEN
Kindergartenteam und Schulteam

ORT
Grieserhof in Bozen

Informationen unter:
kita@montessori.coop
www.montessori.coop

Je kleiner unsere Kinder sind, desto wichtiger ist es einen liebevollen Ort für sie auszuwählen, wo sie wachsen und sich entfalten. Die Kita ist ein Ort, an dem sich Kinder geborgen fühlen können und zugleich frei sind, ihre Umgebung zu erkunden.

Der Tag der offenen Tür gibt allen Eltern die Gelegenheit, die Räume und die BegleiterInnen der montessori.coop Kita kennenzulernen, zu fragen, zu schauen und sich zu entspannen.



Vom Weg zum Frieden durch gleichwürdige Beziehungen

Kinder begleiten - Mensch bleiben

VON KATHARINA WALTER

Erziehung ist Gewalt. Noch immer werden junge Menschen in zwischenmenschlichen Beziehungen nicht in ihrer Würde geachtet und als autonome Wesen anerkannt. Durch die Rollenübernahme erwachsener Menschen, die z.B. als Eltern, Lehrer oder Chefs mit jungen Menschen in Beziehung treten, wird deren Sein von Beginn an geprägt, verformt, verschüttet. Sie verlieren den Blick auf ihr Selbst und haben als erzogene Menschen genau genommen nie die Chance erhalten sich selbst kennenzulernen bzw. der Mensch zu bleiben, als der sie einst gedacht waren.

Wir sind von Anbeginn einem permanenten Wettkampf, dem Vergleich und der Bewertung ausgesetzt und lernen uns dem zu fügen, um reibungslos zu funktionieren und möglichst nicht aus der Reihe zu tanzen. Wer anders ist, gehört nicht mehr dazu, wer nicht entspricht, muss mit Sanktionen rechnen. Dieses Verständnis prägt unser Leben von Kleinauf.

Jeder Mensch ist gleichermaßen durch seine engsten Bezugspersonen beeinflusst worden. Das ist ein nicht zu leugnender Fakt. Was bedeutet das aber für die Beziehungen, die wir als erwachsene Menschen eingehen?



Wir dürfen uns dieser anerzogenen Opferhaltung zunächst einmal bewusst werden, um uns ihrer dann zu entledigen und die Objektrolle entschieden abzulegen. Nehmen wir uns wieder in unserem Subjektcharakter wahr. Niemand zwingt uns den Maßstäben unserer Eltern, Großeltern, Lehrer oder wem auch immer zu folgen, oder uns einem „System“ zu unterwerfen und womöglich wider unserer eigenen Haltung das Leben der anderen (weiter) zu leben.

Wenn uns klar wird, dass der Weg, den wir einst gehen mussten kein universell gültiger ist, den wir heute unseren eigenen Kindern ebenfalls zuteil werden lassen müssen, haben wir bereits einen ersten wichtigen Schritt getan.

Und dennoch: Uns fehlen die Alternativen. Wir haben nie die Vielfalt an Möglichkeiten zwischenmenschlicher Begegnung kennengelernt und Vorbilder gehabt, die uns zeigen konnten wie man „unerzogen“ zusammenlebt. Wir müssen also selbst der Wandel werden, den wir uns in dieser Welt wünschen. Das ist Pionierarbeit und nicht nur herausfordernd, sondern auch beängstigend, einschüchternd und entmutigend.

Die einen hadern mehr, die anderen weniger.



Uns allen gemein aber bleibt die prägende Last der Erziehungsgewalt, die wir als fremdbestimmtes Ich auf unseren Schultern tragen und die unser Selbst soweit verdrängt hat, dass wir uns nur noch über Rollen definieren, die wir als unumstößlich empfinden. Hinzu kommt das Gefühl des Alleinseins in diesem Konflikt, weshalb Vernetzung und Gemeinschaft so wichtig sind.

Wir übernahmen einst Weltanschauungen und Werte, ohne Gelegenheit gehabt zu haben uns selbst wirklich auf „neutralem Boden“ zu definieren. Wie aber „neutralisiert“ man sich? Sind wir nicht gefangen in diesen Prägungen unserer eigenen Kindheit?

Wir haben jederzeit die Wahl, uns aus diesen Mustern und Glaubenssätzen zu befreien. Nicht etwa, indem wir sie leugneten, in den Widerstand oder die Ablehnung gingen, sondern indem wir eine wohlwollende Akzeptanz uns selbst gegenüber an den Tag legen, die uns einen achtsamen Blick auf uns selbst - und dann auch auf andere - ermöglicht. Erkennen wir an, wer wir in unseren Rollen und darüber hinaus sind, ohne uns über diese Kategorisierungen zu definieren, oder unser Selbst gar mit ihnen gleichzusetzen.

Befreien wir uns aus den alten Schubladen, lösen wir die Etiketten und finden wir heraus,



was wir sind und was wir sein möchten. Die Fülle dessen, was möglich ist, liegt tief unter jenen Schichten der Erziehungsmuster, die uns als „DIE Wahrheit“ verkauft wurden, verborgen.

Nach einer so intensiven und prägenden Erfahrung einer Kindheit liegt die Annahme auf der Hand, dass Heilung unmöglich sei. Die Zahlen jener, die in psychologischer Behandlung oder therapeutischer Begleitung sind, steigen und auf der Suche nach einem Schuldigen für all die Traumata gelangen wir doch immer wieder zu der Erkenntnis, dass es gar nicht darum geht einen solchen zu finden.

Unsere Eltern haben zu jeder Zeit getan, was sie für richtig für ihren Nachwuchs befanden, davon bin ich überzeugt. Ebenso wie wir heute nach bestem Wissen und Gewissen junge Menschen auf ihrem Lebensweg begleiten. Es geht in keiner Weise um Schuld oder Entschuldigung, sondern darum, es in der Fortführung der Geschichte aus einem neu gewonnenen Bewusstsein heraus „anders“ zu machen. Unser Selbst frei zu legen und zum „Anderssein“ zu stehen ist ein langwieriger Prozess, der aber nicht ausschließlich schmerzhaft, sondern vor allem alles erneuernd ist.

Dieses Ankommen im Hier und Jetzt erfordert Bewusstheit und Mut. Es erfordert ein Loslassen dessen, was war und ein offenes Annehmen all dessen, was kommen wird. Wir brauchen ein gesundes Gespür für unsere eigenen Bedürfnisse, Werte - im Grunde in die Stimme unseres Herzens, die mitunter so stark unterdrückt wurde, dass wir sie kaum noch vernehmen. Aber sie ist da, wenn auch leise.

Unser Verstand sagt uns ständig, was Sinn macht, was notwendig und logisch ist und wie wir am besten mit jungen Menschen zusammenleben und sie und uns selbst in einem gesellschaftlichen Gefüge anpassen sollten.





Unsere eigene Haltung - so wir denn eine haben - ist vergleichsweise unsichtbar und unser Gehirn, das von Natur aus eine Negativitätstendenz aufweist, versucht uns vor den Unsicherheiten und Eventualitäten des Neuen und Anderen zu schützen, was ihm meist gut gelingt. Würden wir den Verstand als Werkzeug, nicht aber als Kompass für unsere Entscheidungen zu Rate ziehen, wäre bereits eine grundsätzliche Entscheidung für den Weg in eine neue Haltung getroffen, die alle weiteren wesentlich leichter macht.

Im Laufe unseres Lebens - und erst recht, wenn wir selbst Eltern werden - werden wir immer wieder mit unseren Glaubenssätzen und Erziehungsmustern konfrontiert und dazu angeregt, uns entweder mit ihnen zu identifizieren, sie anzunehmen, oder aber ihnen transformierend zu begegnen und uns durch den Spiegel jener Menschen, mit denen wir in Beziehung treten, zu finden. Dieses Spiel ist das Leben und der Weg der Selbstfindung, -erkennung, -achtung und -liebe ist jener, der uns befähigt uns selbst zu befreien und zu heilen und somit wieder zurückzukehren zur Essenz dessen, was wir alle sind: Liebe.

Gestatten wir uns, selbst wieder Mensch zu sein, unabhängig von all den Rollen und Fassaden, den Masken, die wir mit der Zeit

aufgelegt bekamen oder selbst entschieden haben zu tragen. So können wir junge Menschen wahrhaftig und authentisch auf Augenhöhe begleiten und ihnen wieder von Mensch zu Mensch begegnen.

Der Frieden in uns, mit unserem Selbst, in unseren persönlichen Beziehungen und auch auf dieser Welt hat nur dann eine Chance, wenn wir erkennen, dass Erziehung Gewalt und somit Krieg bedeutet.

Wir führen diesen unermüdlichen Krieg gegen uns selbst, wie wir es einst gelernt und erfahren haben und gehen im Außen in vergleichbare Kämpfe. So kann kein würdevolles Miteinander möglich werden und wir bleiben in alten Schützengräben liegen anstatt die weiße Fahne zu hissen.

In meinen Augen ist der einzig gangbare Weg in ein friedvolles Miteinander jener, der auf Erziehung, Bewertung und Macht verzichtet. Ein Weg, der gewaltfrei und in wahrhaftiger Begegnung mit einem Gegenüber - egal welchen Alters - Seite an Seite erkundet werden kann, so holprig er auch vor uns liegen mag. Wenn wir nur den Blick weiten und zulassen wahrhaftig zu sehen, wahrhaftig zu erkennen und nicht im althergebrachten Denken eines Verlieren- oder Gewinnenmüssens aus Beziehungen hervorgehen möchten, sondern bereit sind alles von uns bedingungslos zu geben, ändert sich das Gesicht der Welt.

Davon bin ich überzeugt. ○

KATHARINA WALTER, ich arbeitete als Lehrerin, bis ich Mutter dreier Kinder wurde. Seither begleite ich Menschen über meinen Blog www.meingeliebteskind.com, veranstalte Kongresse, schreibe Bücher und reise mit den drei jungen Menschen, die ich begleiten darf, ortsunabhängig um die Welt, um ihnen freies Leben und Lernen zu ermöglichen.



Das ist mein Weg

MIT KATHARINA WALTER

FREITAG
26. OKTOBER 2018
20.00 Uhr

REFERENTIN
Katharina Walter

ORT
Kolpinghaus Bozen

Informationen unter:
seminare@montessori.coop
www.montessori.coop

Ich wurde klassisch erzogen als Tochter zweier Lehrer und als solche stets nach guten Leistungen im schulischen Kontext beurteilt und bewertet. Meine Kindheit war geprägt von dem Gefühl nicht perfekt zu sein oder zu genügen.

Es ging nie darum was ich fühlte und welche Bedürfnisse ich mitbrachte, sondern stets darum anderen zu entsprechen. Als ich selbst Mutter wurde setzte ich mich mit Beziehung statt Erziehung auseinander, entschied mich, nicht wieder ins Schulsystem zurückzukehren, startete meinen Blog „Mein geliebtes Kind“, veranstaltete meinen ersten online Kongress „Beziehung statt Erziehung“ 2016 und „Kinder sind Frieden“ 2017 und 2018 live in Berlin. Ich kehrte mein Inneres authentisch nach außen und meine Haltung mir selbst gegenüber wurde Basis meiner Arbeit. Seither ist mein Verstand nur noch ein Werkzeug, nicht mehr treibende Kraft in meinem Leben. Diese Freiheit bedeutet für mich die Übernahme der kompletten Verantwortung für mein Leben mitsamt aller Konsequenzen. Heute leben wir dauerhaft im LKW und bereisen die Welt - in gegenseitiger Achtung und würdevoller Wertschätzung.





logisch . saisonal . regional
logico . stagionale . regionale

Bauernmarkt / Mercatino del contadino

ganzjährig biologische,
regionale Produkte
aus eigener Produktion

prodotti bio
da produzione propria
tutto l'anno

Bozen / Bolzano
Rathausplatz / piazza municipio

jeden Dienstag / ogni martedì
ore 7:30 - 12:30 Uhr

Wohin gehst du? - Ein Erzählspiel

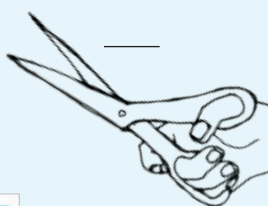
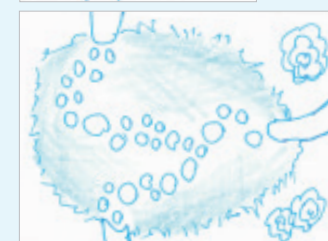
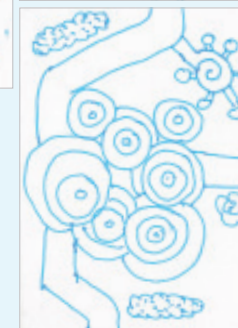
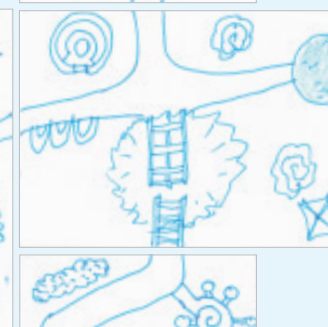
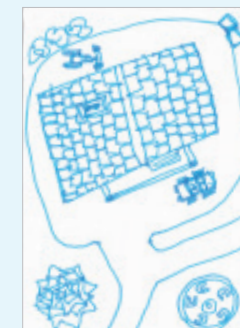
VON THEA UNTEREGGER

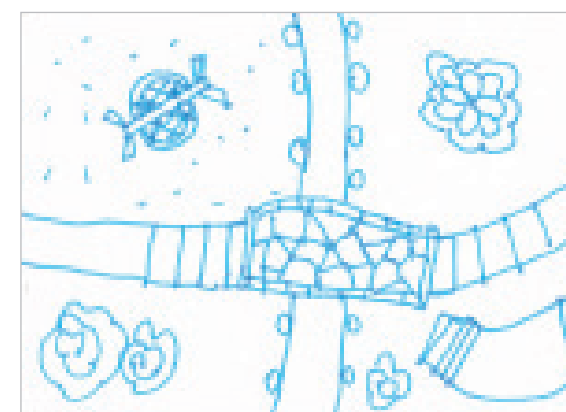
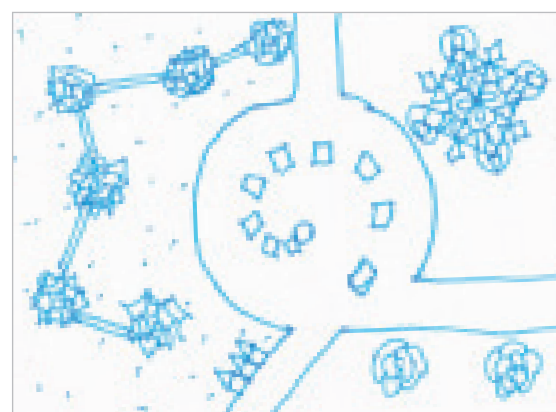
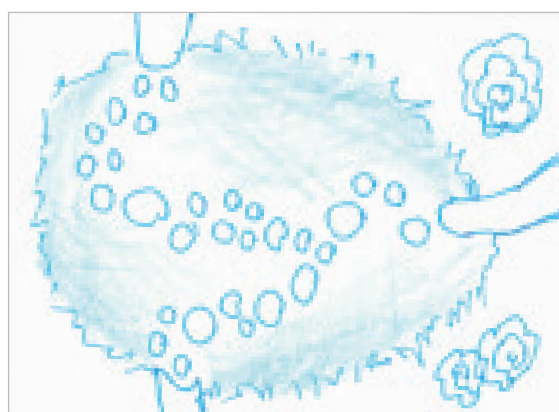
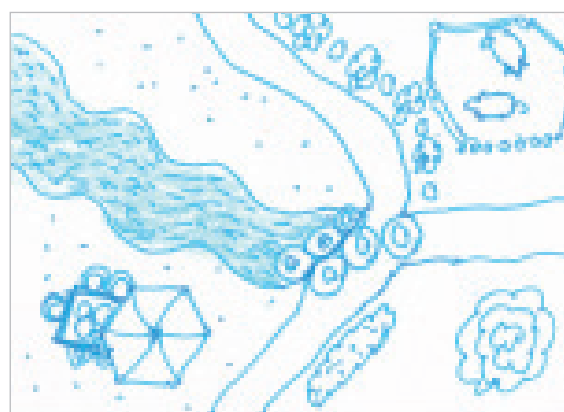
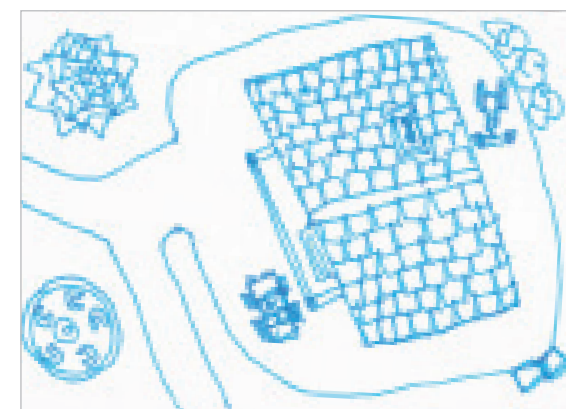
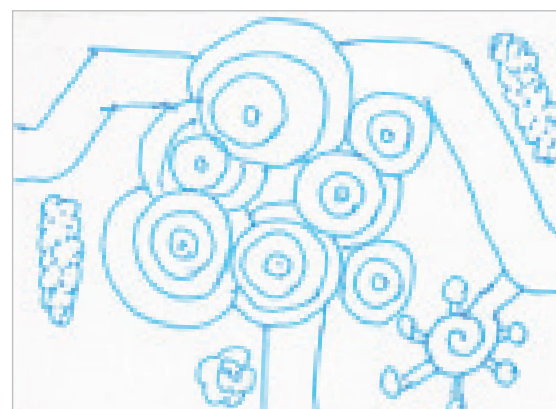
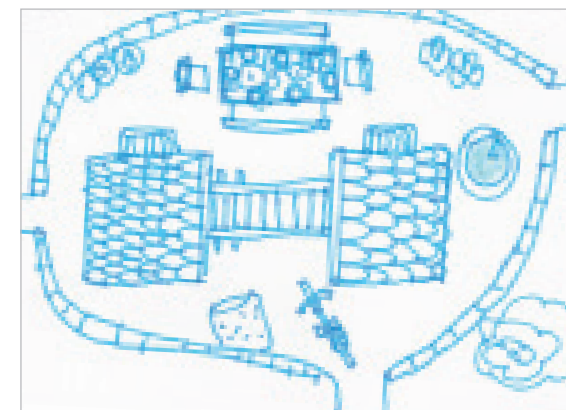
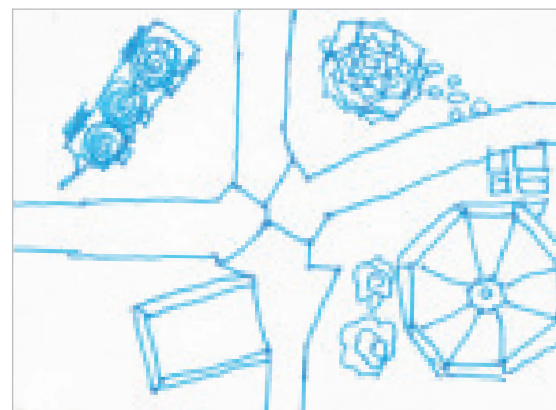
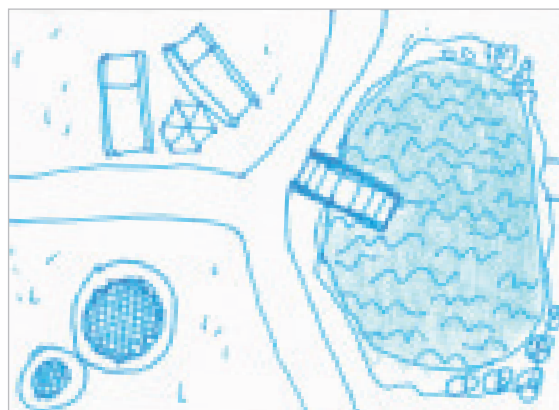
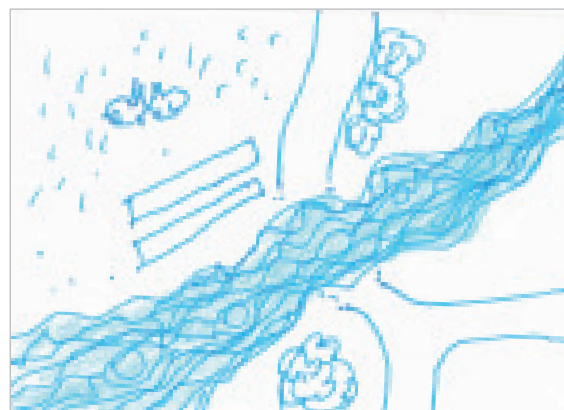
„Also, das hier ist mein Haus und ich gehe den Weg hinunter auf die Wiese zu meinem Pferd, das dort Heu frisst. Es ist schon gesattelt und wir reiten an den Bäumen entlang bis zum Teich und dort schwimme ich eine Runde!“

Dieses kleine Spiel lädt Kinder und Erwachsene ein, die Kärtchen auszuschneiden, sich einige auszusuchen und damit einen Weg zu legen, wobei die Ränder der Kärtchen nicht übereinstimmen müssen (dies ist kein Puzzle). Die Landschaft ist von oben gezeigt, deshalb ist es der Fantasie überlassen, wo genau die Wege hinführen: ein Achteck kann einen Sonnenschirm darstellen, oder einen Pavillon, oder das Dach eines Turmes, oder... Lasst euch überraschen, wo eure MitspielerInnen hinkommen und was sie erleben! ○



THEA UNTEREGGER arbeitet als Kunsthistorikerin, Museumspädagogin, Montessoripädagogin, Erwachsenenbildnerin und Künstlerin und erfindet besonders gerne neue Materialien und Spiele zu unterschiedlichsten Themen. Sie ist Mutter von drei Kindern.





Der Weg abseits der Wege

Wie Jugendliche ihren Weg finden
und wie Eltern ihnen vertrauen können.

Was genau bedeutet schon „normal“? Die Norm gibt an, was ein größerer Teil der Menschen macht. Außerhalb der Norm zu sein bedeutet nicht, „falsch zu sein“, sondern eben nur, nicht in der Norm zu sein. Gewohnheiten wirken. So erscheint uns das Bekannte, Übliche bzw. das Gewohnte oftmals als „richtig, passend, angemessen“.



VON ROLAND FEICHTER

Aber unsere Welt braucht Menschen, die neue Pfade erkunden, die offen sind für neue Erfahrungen und ungewöhnliche Wege beschreiten! Es ist wertvoll, wenn diese nachhaltig, wohltuend und nährend sind. Damit wir es wagen, außerhalb der gewohnten und angepassten Wege zu gehen, müssen wir Ängste erkennen und überwinden. Bei einer Weiterbildung mit dem Titel: „Gibt es unerreichbare Jugendliche oder sind unsere Arme zu kurz“ nahm ich eine wichtige Aussage mit: „Nichts über mich ohne mich“. Diese Botschaft scheint mir wesentlich: die Jugendlichen zu beteiligen, ihnen begreiflich zu machen, dass sie selbst Regisseure ihres Lebens sind bzw. sein sollen.

Wir Eltern dürfen „wie Leuchttürme sein“: Signale aussenden, Botschaft und Orientierung geben – damit sich unsere Kinder daran ausrichten können. In schwierigen Situationen benötigen die Jugendlichen den Rückhalt von uns Erwachsenen. In solchen Momenten helfen keine Aussagen, die vermitteln wie ungeschickt, unpassend und falsch sie unterwegs sind – solche Kritik bringt vielfach nur Widerstand, Rechtfertigung, Abblocken, das „auf Durchzug schalten“, Ignorieren, Weghören...

In diesen Situationen benötigen wir alle einen Menschen (und die Jugendlichen natürlich genauso), der „trotzdem“ zu uns steht, der nicht trotzig aufzeigt und Recht haben will – sondern jemand, der



trotz der widrigen Umstände zu uns steht, uns erkennt, anerkennt. Bildlich gesprochen jemand, der uns bei der Hand nimmt, seine wohlwollende Unterstützung gibt.

Als Eltern haben wir mit Kindern eine anspruchsvolle Herausforderung vor uns: es geht darum unsere Balance zu finden. Dazu ist es wichtig, gut bei sich selbst zu sein! Wer in sich ruht und ausgeglichen ist, kann leichter andere erkennen und hören. Oder anders ausgedrückt: damit ich nicht „zu sehr fremdbestimmt“ bin, gilt es immer wieder bei mir selbst anzukommen“.

Die Grundspannung zwischen dem „das tun, was für einen gut ist“ und dem Bedürfnis, es Anderen recht zu machen, ist Teil des Lebens und eine Grunddynamik in der Beziehung. Den stimmigen Weg zwischen persönlicher Verantwortung und sozialer Verantwortung zu finden, ist eine wahre Herausforderung!!!

Eltern zeigen ihren Kindern in den ersten zehn Lebensjahren bewusst und unbewusst recht klar, wer sie sind, wie sie „ticken“, was sie wollen, wie sie denken und fühlen – und die Kinder nehmen viel von dem an und auf. Zum Teil übernehmen Kinder die Gedanken, Vorstellungen, Erwartungen und Ängste, obwohl es nicht die ihren sind. Mit der Pubertät beginnt die Zeit, in der die Jugendlichen ihr Eigenes finden wollen. Für Eltern heißt das: Loslassen – ob ihnen das leicht fällt oder nicht. Die Kinder suchen ihren Weg, möchten ihre Bedürfnisse erkennen, möchten sich einbringen, ihres beitragen. Leider schafft es Familie/Schule/Gesellschaft oft zu wenig, den Jugendlichen die eigenen Talente/Qualitäten/Fähigkeiten nachhaltig aufzuzeigen oder Rückmeldung darüber zu geben.

Folgende Botschaft, welche Elisabeth im gleichnamigen Musical singt, finde ich sehr ausdrucksstark und für Jugendliche und menschliche Entfaltung wesentlich:

*Ich will nicht gehorsam,
gezähmt und gezogen sein.
Ich will nicht bescheiden, beliebt und betrogen sein.
Ich bin nicht das Eigentum von dir,
denn ich gehör nur mir.*

*Ich möchte vom Drahtseil herabsehn auf diese Welt.
Ich möchte aufs Eis gehen und selbst sehn,
wie lang's mich hält.
Was geht es dich an, was ich riskier!?
Ich gehör nur mir.*

*Willst du mich belehren
dann zwingst du mich bloß,
zu fliehn vor der lästigen Pflicht.
Willst du mich bekehren, dann reiß ich mich los
und flieg wie ein Vogel ins Licht.*

*Und will ich die Sterne, dann finde ich selbst dorthin.
Ich wachse und lerne und bleibe doch wie ich bin.
Ich wehr mich, bevor ich mich verlier!
Denn ich gehör nur mir.*

*Und willst du mich finden, dann halt mich nicht fest.
Ich geb' meine Freiheit nicht her.
Und willst du mich binden, verlass ich dein Nest
und tauch wie ein Vogel ins Meer.*

*Ich warte auf Freunde und suche Geborgenheit.
Ich teile die Freude, ich teile die Traurigkeit.
Doch verlang nicht mein Leben,
das kann ich dir nicht geben.
Denn ich gehör nur mir.*

Nur mir!



Die Verantwortung für sich selbst – die persönliche Verantwortung – kann jedeR nur für sich selbst wahrnehmen und übernehmen. Sie liegt bei einem selbst! Und es ist wichtig, dass wir dazu ermächtigt werden, dass wir dafür ein Gespür entwickeln. Eltern können unterstützend wirksam sein, wenn sie sich selbst auf den Weg machen – auf den Weg zu sich selbst, zu den eigenen wahren Gefühlen und Empfindungen, zu den eigenen wesentlichen Bedürfnissen. „Ich gehör mir“ als bedeutungsvolle Botschaft, dass wir Eltern nicht Besitz der Kinder sind und dass „unsere Kinder“ uns nicht gehören! Vielleicht klingt das selbstverständlich, doch im Alltag gibt es viele Erwartungen an unsere Jugendlichen, die „unsere Vorstellungen“ aufzeigen, aber weniger häufig als

notwendig die Vorstellungen der Kinder/Jugendlichen respektieren.

Was könnte es für eine Welt sein, in der wir Menschen mit ihren individuellen, emotionalen, sozialen und körperlichen Grenzen respektieren, diese ernst nehmen und schützen? Ihnen mit Interesse und Offenheit begegnen und Beziehung aufbauen? Ein wesentlicher Punkt ist der Kontakt, die Beziehung, die wir Eltern zu unseren Jugendlichen halten. Wie begegnen wir ihnen in „schwierigen Situationen“? Ist unsere Grundhaltung von Vertrauen in die Persönlichkeit unseres Kindes geprägt – oder von Sorgen und Ängsten? Gelingt es uns dort, wo es wesentlich ist, dem Kind das Grundvertrauen zu geben und dem Unwesentlichen wenig Bedeutung beizumessen?



Mich fasziniert, dass es genau in den Momenten, in denen wir am meisten Vertrauen benötigen, da wir selbst am meisten in Not sind, besonders schwierig ist, Mitgefühl, Zuspruch und Geborgenheit zu bekommen, denn in den schwierigen Momenten sind wir mitunter garstig, laut, angriffslustig, unsensibel, verletzend, heftig und voreilig in unseren Reaktionen...Damit beginnt ein sich aufschaukelnder Konflikt. Da sind Erwachsene gefragt, welche schnellstmöglich das eigene Gleichgewicht finden, tief durchatmen, sich selbst gut spüren und auf die Not des/der Anderen eingehen können. Manchmal braucht es nur kleine Veränderungen, die große Wirkung haben können... Ein Blick, der Wohlwollen zeigt, ein Ton, der Mitgefühl ausdrückt. Und vor allem das Vertrauen in die jugendlichen Kinder und

die Zuversicht, dass diese fähig sind, die Regie für den eigenen persönlichen Lebensweg zu übernehmen. ○

ROLAND FEICHTER, leitet seit seiner frühesten Jugend Gruppen und Projekte. Er studierte Erziehungswissenschaften und bildete sich stets weiter, zum Beispiel durch Ausbildungen zur Gestalttherapie, Theaterpädagogik, NLP oder im Familylab bei Jesper Juul. Er ist Bereichsleiter für die sozialpädagogischen Wohngemeinschaften im Südtiroler Kinderdorf und Projektverantwortlichen für Treff.Familie. Ob „mit Papi im Zelt“ oder als Coach, Roland Feichter ist seit 25 Jahren in der Jugendarbeit und in der Erwachsenenbildung tätig. Er ist Vater von vier Kindern.



Zitate

Die Erfahrung ist wie eine Laterne im Rücken; sie beleuchtet stets nur das Stück Weg, das wir bereits hinter uns haben.

KONFUZIUS

Ich bin nicht gescheitert - ich habe 10.000 Wege entdeckt, die nicht funktioniert haben.

THOMAS ALVA EDISON

DIE ARBEIT WARTET, WÄHREND DU DEM KIND DEN REGENBOGEN ZEIGST. ABER DER REGENBOGEN WARTET NICHT, BIS DU DEINE ARBEIT BEENDET HAST.

CHINESISCHE WEISHEIT

Der Weg des Geistes ist der Umweg.

GEORG WILHELM FRIEDRICH HEGEL

Gehe nicht, wohin der Weg führen mag, sondern dorthin, wo kein Weg ist, und hinterlasse eine Spur.

JEAN PAUL

NUR WER SEINEN EIGENEN WEG GEHT, KANN VON NIEMANDEM ÜBERHOLT WERDEN.

MARLON BRANDO

Das Leben als Ganzes. Rebeca und Mauricio Wild

REBECA WILD wurde 1939 in Berlin geboren und lebte seit 1961 mit ihrem Mann MAURICIO in Ecuador. Als das Ehepaar Kinder bekam, gründeten sie 1977 mit einer Gruppe Eltern einen alternativen Kindergarten. Sie orientierten sich dabei an den Ansätzen von Maria Montessori und Jean Piaget. 1980 begannen sie mit einer Grundschule, die später um die Sekundarstufe ausgebaut wurde. Das Ehepaar Wild ergänzte die strukturierten Materialien der Montessoripädagogik um einen großen Freibereich, Bastelräume und Werkstätten, denn sie waren

von der Wichtigkeit der Bewegung und des freien Spiels überzeugt und beschrieben dies in ihrem ersten Buch „Erziehung zum Sein“. Mit ihren Büchern und den Vortragsreihen inspirierten sie viele Schulinitiativen im deutschsprachigen Raum, auch unsere. Ihr Ansatz wird in der Pädagogik als „Nichtdirektive Erziehung“ bezeichnet.

Um das Jahr 2000 begannen sich die wirtschaftlichen Bedingungen in Ecuador zu verschlechtern und die Wilds beschlossen ihrem Projekt einen größeren Rahmen

zu geben. Sie bauten die Wohn-gemeinschaft „León Dormido“ auf, in der Menschen gemeinsam wirtschaften, lernen und leben und vernetzten sie mit anderen, ähnlichen Initiativen, um miteinander Güter zu tauschen (Ecosimias-Gruppen) und so die Existenz für viele Menschen zu sichern. Rebeca starb 2015 in Tumbaco, Mauricio Wild ist nach wie vor in ihrem Gemeinschaftsprojekt aktiv.

Bis 2008 war das Ehepaar Wild auf Einladung des Meraner Vereins „Die Pfütze“ auch regelmäßig in Südtirol zu Besuch. In ihren

Seminaren wurde klar, dass sie die Ideen von Maria Montessori auf die heutige Zeit anwandten. Die „vorbereitete Umgebung“ besteht bei Montessori in einem gut eingerichteten und aufmerksam betreuten Lernraum. Auf die Frage hin „Was wäre eine vorbereitete Umgebung für Eltern?“ antwortete Mauricio Wild „Ein bedingungsloses Grundeinkommen!“, da er den Druck der Eltern zugleich voll berufstätig sein zu müssen und für ihre Kinder da zu sein als unmenschlich und ineffizient empfand.

Weiterführender Artikel aus der Zeitschrift „oya“ von 2010: www.oya-online.de/article/read/111-fuer_ein_paradigma_des_lebens.html



„Die harmonische Entfaltung von Kindern ist ein natürlicher und darum langsamer Prozess. Unsere Aufgabe ist es, die rechten Bedingungen dafür zu schaffen, aber nicht, den Prozess zu beschleunigen. Bringen wir es als Erwachsene fertig, diese inneren Prozesse nicht durch unsere Ungeduld zu stören, sondern ihnen den nötigen Nährstoff zu liefern, so lernt das Kind auf eigenen Füßen zu stehen und nicht sein Leben lang von äußerer Führung abhängig zu sein.“

REBECA WILD

Ein Plädoyer für unser Bauchgefühl

Viele Eltern fühlen sich heutzutage in einer Zwickmühle: Die meisten Mütter und Väter können oder müssen arbeiten und möchten gleichzeitig mehr Zeit mit ihren Kindern verbringen. Väter sehen sich nicht mehr ausschließlich in der Rolle des „Familienernährers“ und möchten sich aktiv in die Erziehung einbringen. Die heutigen Eltern sind wohl die erste Generation, die wirklich versucht gleichberechtigt zu leben - vor allem wenn Kinder dazu kommen.

VON DEBORAH VISINTAINER UND KATHARINA SWOBODA



Sie gehören auch zu jener Generation, die viele Freiheiten zulässt, aber genauso viele Ansprüche an jeden Einzelnen stellt. Es ist nicht leicht den eigenen Weg als Person und Familie zu finden.

Im Austausch mit vielen Eltern nehmen wir genau dies als die große Herausforderung unserer Zeit wahr: Die innere Klarheit – den eigenen Kompass – zu finden und ihm zu folgen.

Manchmal wissen wir nicht, welche Werte wir den eigenen Kindern mitgeben möchten, und wenn wir sie gefunden haben, ist es schwierig sie im Blick zu behalten und sich nicht von Medien oder anderen Eltern und Freunden verunsichern zu lassen. Allzu oft vergleicht man sich mit anderen Familien, deren Familien-, Arbeits- und Freizeitleben scheinbar reibungslos funktioniert, wobei das schlechte Gewissen gegenüber den Kindern und/oder dem Partner ein ständiger Begleiter ist.

Eltern wünschen sich das Beste für ihre Kinder und möchten so wenig als möglich falsch machen. Es gibt keine einheitlichen Erziehungsstile mehr, jedoch umso



Mein Weg – dein Weg – unser Weg

MIT KATHARINA SWOBODA UND DEBORAH VISINTAINER

SAMSTAG
24. NOVEMBER 2018
9.00 - 16.00 UHR

REFERENTINNEN
Katharina Swoboda
Deborah Visintainer

ORT UND BEITRAG
Kolpinghaus Bozen
10,- €

Informationen und Anmeldung unter:
seminare@montessori.coop
www.montessori.coop

Was möchtet ihr eurem Kind bzw. euren Kindern mit auf den Weg geben? Welche Werte und Eigenschaften sind euch wichtig? Woran sollen sich eure Kinder immer erinnern können?

Heutzutage scheint vieles ganz genau nach Plan ablaufen zu müssen. Oft werden von unseren Kindern bestimmte Fertigkeiten und Fähigkeiten in einem gewissen Alter erwartet – und das fängt schon bei den Aller kleinsten an.

Wir sollten aber daran denken, dass jeder Mensch einzigartig ist, und seine eigene Weise hat, seinen Lebens-Weg zu gehen. Eine Aufgabe der Eltern ist es, die Kinder auf ihrem Weg zu begleiten und ihnen Liebe, Respekt und Werte mitzugeben. Jene Werte nämlich, die sie als Eltern für wichtig halten, die die Kinder stärken und von denen sie wissen, dass sie Ihnen selbst auf dem Weg zum Jugendlichen und Erwachsenen geholfen haben.

In diesem Seminar haben Sie die Gelegenheit:

- sich mit sich selbst auseinanderzusetzen, auf das eigene Bauchgefühl zu hören und zu vertrauen und die eigenen Schätze sowie die Ihrer Kinder wahrzunehmen;
- sich bewusst zu machen, was Sie Ihren Kindern mit auf den Weg geben möchten;
- auszuprobieren, wie Sie Ihren Kindern zuhören können, damit Sie verstehen, was in ihnen vorgeht und was Ihnen wirklich wichtig ist.

mehr Erwartungen – die eigenen und die der Gesellschaft. Das macht es schwieriger, den eigenen Weg zu finden und ihm treu zu bleiben. Auch, oder gerade eben, in alltäglichen Situationen: So etwa bei der Frage, ob der 3-Jährige noch im elterlichen Bett schlafen darf, oder ob es okay ist, dass die sechsjährige Tochter weder Blockflötenunterricht nimmt, noch einen Sport- oder Englischkurs besucht.

Ein innerer Kompass kann helfen den Druck zu nehmen und die wenige Zeit, die man vielleicht hat, positiv zu gestalten – und sich einmal in Ruhe zu überlegen, was im Leben wirklich zählt.

Diesen Kompass haben wir alle bereits: Das Bauchgefühl. Nehmen wir unser Bauchgefühl wieder verstärkt wahr und vertrauen wir darauf! Es wird uns den Weg zeigen, auch wenn es manchmal Umwege und Sackgassen gibt. Die Chance, neue Wege zu finden und Dinge wiedergutzumachen, gibt es immer. ○

KATHARINA SWOBODA,
Akademische Heilpädagogin und
ausgebildete Grundschullehrerin,
langjährige Erfahrung in der freibe-
ruflichen Förderung und Beratung von
Kindern mit Schul- und Lernproblemen; heilpädago-
gische Beratung für Eltern; Kursleiterin Entspannung
für Kinder nach ganzheitlicher Methode; Mobbing-
und Konfliktberatung; FamilienTeam®-Trainerin; ich
schaff's® - Coach; Mutter von 3 Kindern



DEBORAH VISINTAINER,
Dr.in Deborah Visintainer: Erzie-
hungswissenschaftlerin, Familien-
mediatorin, systemische Beraterin,
Konflikt- und Mobbingberaterin, zert.
FamilienTeam® Trainerin und, ProfiTeam®Trainerin,
Beraterin in angewandte Zooanthropologie (Pet The-
rapy). Beratung von Kindern, Eltern und Fachkräfte.
Arbeit mit Menschen mit besonderen Bedürfnissen,
Leitung von Gruppen, langjährige Erfahrung in der
Erwachsenen- und Familienbildung.



Der Mensch in mir

VON VALENTIN ROSANELLI

Ich möchte jedem, der das hier liest, eine grundlegende Sache vorwegnehmen: Ich weiß nicht, wie mein Weg aussieht. Ich habe keine Ahnung, was ich in drei Jahren, einem Jahr, oder (offen gestanden) kommenden Herbst machen werde.

Es gab einen spanischen Dichter, den meine Mutter liebt, der schrieb „Wanderer, es gibt keine Wege. Wege entstehen beim Gehen.“ – Ja, vermutlich kein vernünftiges Lebensmotto für einen fast Achtzehnjährigen, dessen einzige bemerkenswerte Leistung in diesem Schuljahr darin besteht, noch nie beim Rauchen in der Toilette erwischt worden zu sein – aber trotzdem liebe ich dieses Zitat. Ich war schon immer ein kolossaler Idealist, absolut gar nichts konnte mich irgendwie davon überzeugen, dass meine Träume vielleicht niemals wahr werden.

Ich kenne zwar das Ziel nicht und der Weg macht mir Angst, doch trotzdem ist da dieses unbeirrbar Gefühl, dass ich auf etwas Großes hinarbeite. Ich habe vage, verschwommene Visionen, wie mein Leben irgendwann sein sollte, kann jedoch nichts Konkretes darin erfassen. Ich habe ein sehr intuitives, impulsives Wesen, was jedoch leider auch Angst vor Berechenbarkeit und Verpflichtungen mit sich führt. Ich verstecke mich oft, isoliere mich und schiebe Dinge auf. Aber ich kann mir nun mal selbst nicht vertrauen, in die große weite Welt hinauszuziehen und all diese Wege zu beschrei-

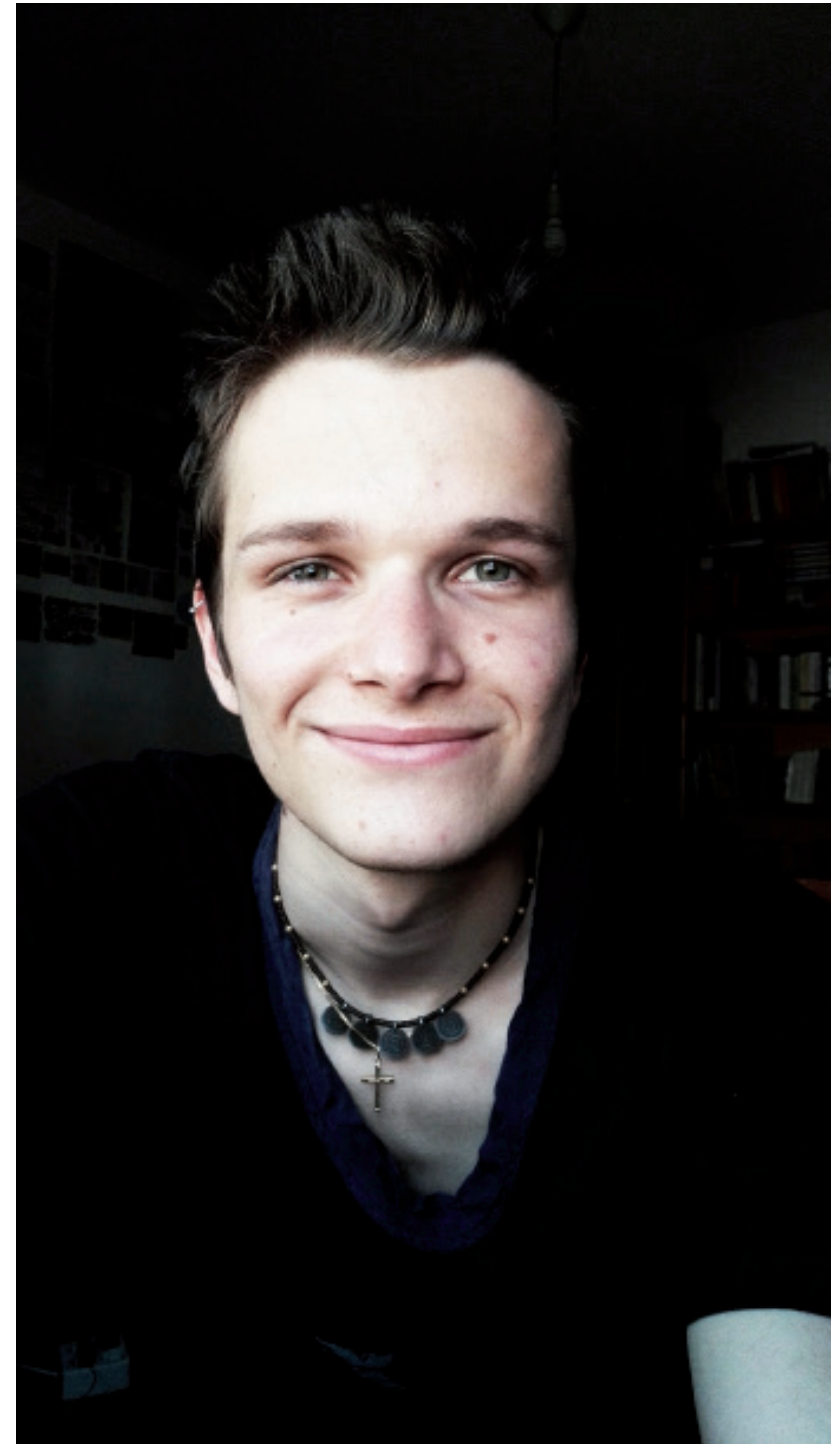


ten, die Milliarden von Menschen schon vor mir beschritten haben, bis ich nicht diesen einen meiner eigenen Wege gegangen bin. Den fundamentalsten Weg von allen: Den Weg meiner Identität. Ich will mich selbst kennenlernen, mich testen, herausfordern, anerkennen. Und dieser Weg war für mich immer schon Voraussetzung für alles andere.

Ich spüre auch im Laufe der Jahre, wie mir mein Sozialleben, meine Freizeitbeschäftigungen und alles andere, mehr Erfüllung gibt, je besser ich den Mensch in mir kenne. Und natürlich gibt es auch bei diesem Weg holprige Stellen und Momente, in denen man meint, man kann keinen Schritt mehr weitergehen. Doch ich glaube fest daran, dass jeder Weg auch ein Ziel hat, auch wenn es nicht von vornherein klar definiert ist. ○

VALENTIN ROSANELLI

Ich bin Valentin, ich schreibe Gedichte, die ich niemandem zeige, bleibe nachts gerne lange wach und ohne Musik könnte ich nicht leben. Und nicht tanzen, was genauso schlimm wäre.



Elternschule

MONTESSORISCHULE

SAMSTAG
17. NOVEMBER 2018
8.45 BIS 12.45 UHR

REFERENTINNEN
Verena Pfeifer und
das Schulteam

ORT UND BEITRAG
Montessorihaus Kohlern
20,- €

Informationen und Anmeldung unter:
seminare@montessori.coop
www.montessori.coop

Montessori zum Schnuppern für alle Neugierigen, Begeisterten und Skeptischen gibt es an diesem Samstagvormittag. Hier können Eltern, Großeltern und alle Interessierten verschiedene Materialien selbst ausprobieren. Dabei werden sie vom pädagogischen Team der montessori.coop begleitet, welches auch für Fragen offen ist und mit konkreten Beispielen und Geschichten dazu beiträgt den Alltag in einer Montessorischule zu beschreiben.



FELDENKRAIS KATJA TROJER • VERENA UNTERHOFER

ZENTRUM FÜR GESUNDE, ERNEUERENDE UND INTEGRATIVE BEWEGUNG
CENTRO PER MOVIMENTO INNOVATIVO, RINNOVATORE ED INTEGRATIVO
CENTER FOR HEALTHY, REGENERATIVE AND INTEGRATIVE MOVEMENT



Gruppenraum • Lavoro di gruppo

Die Teilnehmerinnen bewegen sich auf angenehme und stressfreie Weise. Sie werden angeleitet einzelne Übungen in sinnvoller Abfolge auszuführen und mit ganzheitlicher Bewegung in Verbindung zu bringen. Auf die eigenen Grenzen achtend erschließen sich neue Bewegungsmöglichkeiten. Der Körper fühlt sich leichter an, ist beweglicher, lebendiger und zentrierter.

Einzelstunden • Lavoro individuale Funktionale Integration

Die Klientin/der Klient wird auf achtsame Weise durch Druck, Schub und Zug passiv bewegt. Das Nervensystem wird aktiviert und lernt Spannung und Entspannung sinnvoll zu nutzen, Schmerzen können sich lösen. Die Körperhaltung, Atmung und Koordination verbessern sich. Körper und Geist finden das Zentrum und empfinden Wohlbefinden.



Einzelstunden für Kinder mit speziellen Bedürfnissen (Jeremy Krauss Approach) • Lavoro individuale per bambini con bisogni speciali

Hat Ihr Kind eine unnatürliche Körperhaltung, Skoliose, einen Schiefhals, Autismus oder eine zerebrale Störung? Hatte es einen Unfall? Auf der Basis der Feldenkraismethode und Funktionalen Integration entwickeln die Kinder spielerisch ihr physisches, psychisches und emotionales Potential und holen Entwicklungsschritte nach (www.jeremy-krauss.com).



Foto: Thomas Jochner und
Karin Michael Jochner

RAUM FELDENKRAIS KATJA TROJER
Rauscherbörge 32, 39100 Bozen
www.feldenkrais-trojer.com



Katja Trojer
(+39) 334 623 56 95
katja@feldenkrais-trojer.com



Verena Unterhofer
(+39) 348 324 07 45
verena.unterhofer@gronnet.it

Eigensinnig zum Erfolg

Ausgewählte Wege (mehr oder weniger) berühmter Persönlichkeiten



ALI MAHLODJI floh 1983 mit seinen Eltern aus dem Iran und wuchs in einem Flüchtlingsheim nahe Wien auf. Ein Jahr vor dem Abitur brach er seine Schulkarriere ab und jobbte in ganz unterschiedlichen Berufen. Er holte sein Abitur in der Abendschule nach und studierte berufsbegleitend Medieningenieur. Er wurde von einer großen Softwarefirma zu

einem Praktikum eingeladen weil er sich über 70 mal bei ihnen bewarb. Bei der Firma Siemens arbeitete er als Projektmanager und weil ihn diese Arbeit nicht erfüllte, begann er seine Karriere als Lehrer am Gymnasium. Ihm fiel auf, dass die SchülerInnen nicht wussten, wohin sie im Leben wollen und er beschloss seine Kindheitsidee umzusetzen, ein Handbuch mit

Lebensgeschichten zu erstellen. Dieses Handbuch setzte er 2011 mit vier Freunden um, indem sie die Berufsorientierungsplattform „whatchado“ veröffentlichten. Seitdem hält er Vorträge und Workshops und hat 2017 sein erstes Buch geschrieben „Und was machst Du so?“.



CLÉMENTINE DELAIT (1865 – 1939) lebte in Frankreich und als sie in die Pubertät kam, begann ihr ein Bart zu wachsen. Sie sah sich gezwungen, sich jeden Tag zu rasieren. Als erwachsene Frau führte sie gemeinsam mit ihrem Mann eine Bäckerei und später ein Café. Eines Tages sah sie auf einem Jahrmarkt eine bärtige Frau, die sich dort zur Schau stellte. Wegen einer Wette ließ sie ihren Bart daraufhin auch wachsen.

Seit dieser Zeit trug sie einen gepflegten Vollbart und ließ Fotos von sich als Postkarten drucken, was sie zu einer wohlhabenden Frau machte. Sie war zudem eine leidenschaftliche Radfahrerin und mutige Krankenschwester im ersten Weltkrieg. Nach dem Tode ihres Mannes eröffnete Clémentine das »Café de la Femme à Barbe« und trat im Cabaret auf. Ein lukratives Engagement im Zirkus lehnte sie jedoch ab.

ALEXANDER BRENNER studiert in Klagenfurt Angewandte Kulturwissenschaften. Nach einem Jahr in Indien begann er sein Leben grundsätzlich zu hinterfragen und neu zu gestalten. Da er fand, dass die Lehrveranstaltungen nur fragmentiertes Wissen weitergeben und die Zusammenhänge außer Acht lassen, beschloss er eine Lehrveranstaltung von StudentInnen für StudentInnen zu organisieren, mit Themen, die sie selbst relevant finden. In Zu-

sammenarbeit mit der Österreichischen HochschülerInnenschaft meldeten sich schon im ersten Jahr 60 Interessierte, sodass Alexander ein Organisationsteam zusammenstellte. 2014 erhielt er, gemeinsam mit seinem Team, den Sustainability Award vom österreichischen Bundesministerium. 2016 waren es schon 9 Lehrveranstaltungen, dazu kamen open space Veranstaltungen mit den Lehrenden und Bediensteten der Universität.



KAROLA HAAKE ist gelernte Friseurin und Perückenfachfrau und wurde mit 58 Jahren gekündigt. Ihre Bewerbungen wurden mit Absagen beantwortet und mit der Arbeitslosigkeit kam das Gefühl nicht mehr gebraucht zu werden. Aus dieser Krise heraus fasste sie den Entschluss, sich als Perückenberaterin selbstständig zu machen. Die Plattform „Gründer 50 plus“ war ihr beim Start ihres Unternehmens behilflich. Ihre jetzigen KundInnen sind vor allem Krebskranke, bei denen eine einfühlsame und kompetente Beratung besonders wichtig ist.

Auch für Gesunde ist eine Perücke ein sehr persönliches Accessoire und Karola Haake kann durch ihre berufliche Spezialisierung und durch ihre Lebenserfahrung diesen Service bieten. Sie liebt es, Menschen zu verschönern und ihnen neuen Lebensmut und Selbstvertrauen zu geben. Ihre Webseite hat sie gemeinsam mit ihrer Enkelin erstellt und sie baut ihr Unternehmen langsam auf, um keinen Kredit aufnehmen zu müssen. Sie ist mit ihrem Weg ein Vorbild dafür geworden, dass es nie zu spät ist, einen neuen Schritt zu tun.

Spannende Webseiten:
www.helden-von-heute.at
www.pioneersofchange.org
www.gruender50plus.de
www.whatchado.com

Organisatorische Hinweise

Anmeldungen

Ihre Anmeldung kann online erfolgen:
www.montessori.coop oder über E-Mail:
seminare@montessori.coop
Tel.: +39 349 417 17 30
(Montag bis Freitag von 9.00 – 13.00 Uhr)

Bitte melden Sie sich rechtzeitig zu unseren Veranstaltungen an, denn die Veranstaltungen können nur mit einer MindestteilnehmerInnenzahl von 8 Personen durchgeführt werden.

Mitglieder-Ermäßigung bei Kursen

Die Mitglieder der Genossenschaft montessori.coop erhalten 50 % Ermäßigung auf alle Veranstaltungen, die über 10 Euro kosten.

DATENSCHUTZ

Im Sinne der geltenden Datenschutzbestimmungen und des Gesetzes Nr. 633/1941 informieren wir Sie darüber, dass bei unseren Veranstaltungen üblicherweise Fotos von Einzelpersonen oder Gruppen angefertigt werden. Diese werden zur Abbildung in Broschüren, im Internet und zur Dokumentation verwendet. Die Fotos dienen einzig dazu, die Veranstaltungen in Bildern wiederzugeben und zu dokumentieren. Für die Anfertigung und Veröffentlichung von Fotos holen wir mittels des Anmeldeformulars Ihre explizite Zustimmung ein. Sie haben selbstverständlich auch die Möglichkeit, die Anfertigung von Fotos abzulehnen. Stimmen Sie einer Veröffentlichung von Fotomaterial zu, so können Sie keine finanziellen, urheberrechtlichen oder datenschutzrechtlichen Ansprüche gegenüber montessori.coop geltend machen. Sie können von der montessori.coop jederzeit Auskunft über das Vorhandensein von Fotos, die ihre Person betreffen, über die Herkunft dieser Daten und die Art und Weise der Verarbeitung verlangen. Wir weisen Sie darauf hin, dass Sie jederzeit das Recht haben, ihre Zustimmung zur Anfertigung und Verarbeitung von Fotos abzuändern bzw. zu widerrufen. Für die Ausübung dieser Rechte können Sie sich direkt an die Verantwortliche der Datenverarbeitung, die Genossenschaft montessori.coop, mit Sitz in Kohlern 12, I-39100 Bozen, Email info@montessori.coop, Tel. 0471 970616 wenden. Eventuelle Beschwerden können direkt an die italienische Datenschutzbehörde „Garante della Protezione dei Dati Personali“, Piazza Montecitorio 121, 00186 Rom, Email: garante@gpdp.it gerichtet werden.

Geschäftsbedingungen

Die Anmeldung ist mit Eingang der Zahlung gültig. Bitte zahlen Sie die Kursgebühren innerhalb der jeweiligen Anmeldefrist mit Angabe des Kurstitels und Ihres Namens auf folgendes Konto ein:

Sozialgenossenschaft montessori.coop
IBAN: IT 76 B 08255 58162 000304002822
SWIFT/BIC: RZS BIT 21448 Raiffeisenkasse Überetsch, Filiale Frangart

Bei Rücktritt bis 10 Tage vor dem Seminar wird eine Stornogebühr von 15 Euro einbehalten.

Bei späterer Absage erhalten Sie den Seminarbetrag abzüglich Stornogebühr nur dann zurück, wenn jemand Ihren Platz übernimmt, beziehungsweise im Falle einer Erkrankung. Bei Abwesenheit ohne Abmeldung wird der gesamte Kursbeitrag einbehalten.

Sollte das Seminar aus organisatorischen Gründen nicht stattfinden (z.B. bei zu wenig Anmeldungen, Erkrankung der Referentin/des Referenten), erhalten Sie von uns selbstverständlich die volle Kursgebühr zurück.

Mit der Anmeldung zu unseren Veranstaltungen erklären Sie sich mit diesen Geschäftsbedingungen einverstanden. Für Rückfragen stehen wir Ihnen gerne zur Verfügung.

Danke! Grazie!

Wir danken unseren **ehrenamtlichen HelferInnen**. Ihre Mitarbeit hilft uns, eine gute Umgebung für Kinder zu schaffen.

Wir danken unseren **SponsorInnen**. Mit ihrem Beitrag können wir verschiedene Projekte starten, die unsere Kinder und Jugendlichen unterstützen und fördern.

Spenden für montessori.coop:

Jeder Beitrag kommt den Kindern zugute. Ihre Spende ist steuerlich absetzbar.

Widmen Sie die 5 Promille der Einkommenssteuer der Sozialgenossenschaft montessori.coop: „montessori.coop“, Steuernummer 02635390210

Bankverbindung: montessori.coop Sozialgenossenschaft, Kohlern 12, I-39100 Bozen,
IBAN: IT 76 B 08255 58162 000304002822
SWIFT/BIC: RZS BIT 21448
bei der Raiffeisenkasse Überetsch, Filiale Frangart



IMPRESSUM

Sozialgenossenschaft
montessori.coop,
Kohlern 12, 39100 Bozen

Verantwortlich im Sinne des
Pressegesetzes: Peter Tomasi;
E-Mail: info@montessori.coop
Homepage:
www.montessori.coop;
Redaktion: Thea Unteregger;
Fotos: Karin Micheli,
privat (Autorenfotos);
Illustrationen: Alexandra Fössinger;
Layout: Alice Hönigschmid; Druck:
Kraler Druck, 39040 Vahrn

Wünschst du dir mehr Selbstvertrauen und Selbstliebe?

Meine Angebote für dich und dein Kind:

- Hilfe bei Mobbing und Unsicherheit
- Stärkung von Selbstvertrauen und Selbstwert
- Unterstützung bei Konzentrations- und Schlafstörungen
- Selbstbehauptungs- und Selbstverteidigungskurse
- Vorträge und Workshops zu verschiedenen Themen
- Access-Bars®-Tageskurse
- Hilfe bei (Schul-)Ängsten & Depression

DR. DORIS LOMI KASERER

Heil-Raum LOMI

Hauptstraße 34
39018 Terlan, Italien

M + 39 339 173 52 65

info@doriskaserer.com

www.doriskaserer.com

**Kennenlernaktion
im Oktober
und November 2018:**
20 Euro Ermäßigung
für deine erste
Einzelsitzung!

Familylab-Seminarleiterin nach Jesper Juul, seit 1998 zertifizierte
Trainerin für Selbstverteidigung, Access-Bars®-Facilitatorin,
Pranapraktikerin, Atlantische Kristallheilung, energetisches Feng Shui



